

198. Die übersetzerische Rezeption europäischer Entwicklungen in der Kultur und Wissenschaft in Italien

1. Vorbemerkung
2. Die Übersetzung der zeitgenössischen europäischen Literatur ab dem 18. Jahrhundert
3. *Traduzione und doppiaggio cinematografico*: Übersetzung ausländischer Filmproduktion
4. Die übersetzerische Rezeption der europäischen Wissenschaften
5. Aktuelle Tendenzen
6. Literatur (in Auswahl)

1. Vorbemerkung

Die folgende Darstellung gibt einen Einblick in ausgewählte Bereiche der europäischen Kultur- und Wissenschaftsgeschichte, die in Italien insbesondere via Übersetzung rezipiert wurden. Erfasst werden damit:

- die übersetzerische Rezeption des europäischen Literaturschaffens, die ab der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zunächst auf die Meisterwerke der französischen und englischen, später auch der deutschen und russischen Literatur fokussiert ist und die in der Gegenwart einen bedeutenden Raum in der literarischen Buchproduktion Italiens einnimmt;
- die Filmsynchronisation als Spezialbereich der Übersetzung, die in Italien von der Entstehung des Kommunikationsmediums Kino bis in die Gegenwart flächendeckend die Rezeption des ausländischen Filmschaffens charakterisiert sowie
- die Rezeption der Errungenschaften der Fachwissenschaften, die bereits im Mittelalter mit den *volgarizzamenti* lateinischer Referenzwerke einsetzt, sich im 18. Jahrhundert den zeitgenössischen Wissenschaften insbesondere über französische Vermittlung widmet und in der Gegenwart zumindest in den Geisteswissenschaften weiterhin systematisch verfolgt wird.

2. Die Übersetzung der zeitgenössischen europäischen Literatur ab dem 18. Jahrhundert

Die Veränderungen, die im 18. Jahrhundert im politischen, ökonomischen, kulturellen und religiösen Bereich eintreten, forcieren das Bedürfnis nach einer Modifikation der sprachlichen Normen und der Diskurstraditionen. Gleichzeitig bewirken sie eine Gegenbewegung, die auf

die Konsolidierung sprachlicher und diskurstraditioneller Normen ausgerichtet ist. Beide Bereiche – Diskurstraditionen und Einzelsprachen – gehören auch zu den prägnanten Themen der Übersetzungsreflexion, die sich explizit mit Literatur- bzw. Gattungsgeschichte sowie mit Bereichen der internen Sprachgeschichte wie etwa der Wortschatzentwicklung beschäftigt. Über übersetzungsmethodische Konsequenzen einer forcierten Sprach- und Diskursentwicklung wurde von verschiedenen Forschern bereits reflektiert. In solchen Perioden lasse sich in der Übersetzungstätigkeit eine Tendenz zu einem „farsi agire dalla lingua straniera“ feststellen, der auch eine gegenläufige Tendenz zur bewussten Konsolidierung von Traditionen gegenüberstehe – so etwa die zyklische These, aus der Folena eine Verbindungslinie zwischen dem makrokulturellen europäischen Kontext, der sprach- und ideengeschichtlich die nationalspezifischen Entwicklungen steuert, und ebenfalls makrokulturell gültigen Übersetzungsprinzipien ableitet (Folena 1991, 52f.). Für Italien ist diese These allerdings nicht wirklich zutreffend, denn weder die *traduzione estraniante* noch die *belles infidèles* gelten im Settecento als methodische Norm. Die Methode der *belles infidèles* beschränkt sich auf Übersetzungen in ausgewählten literarischen Bereichen und auf kurze Zeitspannen. Die ab der zweiten Jahrhunderthälfte zunehmende *traduzione estraniante* ist an die allmähliche Verbreitung der Erkenntnis der Historizität von Sprachen und Kulturen gebunden, in deren Konsequenz die Akzeptanz einer sprachlichen Bereicherung von außen zunimmt. Für diese Zeit kann mit Alberto Schiaffini durchaus von einer *crisi linguistica* gesprochen werden, die maßgeblich mit dem zunehmenden Einfluss der französischen Literatur zusammenhängt (Schiaffini 1953, 91). Ein Teil der gelehrten Öffentlichkeit rezipiert die neuen Ideen von jenseits der Alpen über die Lektüre französischer Originale, aber auch französischer Übersetzungen aus dem Englischen und später aus dem Deutschen. Das auf diese Weise von der neuen europäischen Kultur angezogene Publikum zögert auch nicht, die Klassiker in neuen, nach dem Prinzip der *belles infidèles* entstandenen, französischen Übersetzungen zu lesen (vgl. dazu Artikel 195). Die Offenheit für das europäische Geistesleben wirkt sich also auch auf übersetzungsmethodische Entscheidungen aus, die französische Sprache und Kultur und speziell die französische Übersetzungskultur bilden das

Kontrast- oder Identifikationsparadigma für die Entwicklung eigener theoretischer Positionen. Die französische Sprache als Maßstab für Modernität und Rationalität sowie als Medium für das Verständnis des neuen europäischen Geistes einerseits und als Bedrohung für die Integrität der italienischen Literatursprache andererseits werden zu Extrempolen, zwischen denen sich die Diskussion bewegt. Die Beziehung zu England, neben Frankreich ein zweiter Grundpfeiler der geistigen Erneuerung in Europa, gestaltet sich indirekt als Sprachkonflikt, ist doch der Zugang zur englischen Literatur aufgrund der geringen Verbreitung der englischen Sprache problematisch. Das Bedürfnis nach Auseinandersetzung mit der europäischen Gelehrtendiskussion bedeutet also für italienische Intellektuelle neben der Konfrontation mit der kommunikativen Relevanz und Kapazität der eigenen Sprache auch eine Konfrontation mit dem Zugang zu den modernen Fremdsprachen. Angesichts der zwar vornehmen, aber isolierten Position des Italienischen auf dem „Thron“ der Literatursprache erfolgt die Behandlung dieser Themen äußerst wertungsintensiv. Als eine Alternative zu fehlenden Fremdsprachenkenntnissen erscheint die Übersetzung. Übersetzung bedeutet im 18. und frühen 19. Jahrhundert in erster Linie Auseinandersetzung mit dem *francesismo*, eine Auseinandersetzung, die ausgesprochen polemischen Charakter annimmt und fast immer gleichzeitig kultur- und sprachpolitische Aspekte betrifft. Davon unterscheidet sich die Bewertung von Kontaktsituationen mit dem deutschen und englischen Sprachraum. In Anlehnung an traditionelle Wertungsraster, in denen das Deutsche und das Englische zu den weniger geschätzten Sprachen gehören, wird dieser Kontakt zunächst nicht als Gefahr für die nationale Sprach- und Kulturtradition erachtet. Die unzureichende Kenntnis dieser Sprachen bewirkt zudem, dass der englisch-italienische bzw. deutsch-italienische Sprachvergleich kaum wirklich theoretisiert, sondern in erster Linie auf die Fremdheit des anderen Sprachsystems verwiesen wird.

Neben der Klassikerübersetzung konzentriert sich die italienische Übersetzungspraxis im 18. Jahrhundert vornehmlich auf drei Sprachbereiche – Französisch, Englisch und Deutsch. Der Kenntnisgrad der jeweiligen Sprache steht nicht proportional zum Bedarf bzw. zur Produktion von Übersetzungen. Französische Texte haben anteilmäßig den höchsten Stellenwert. Das mag angesichts der großen Verbreitung der französischen Sprache in der mündlichen aber auch in der Schriftkommunikation erstaunen, leitet sich aber auch daraus ab. Zum einen stehen dadurch

ganz pragmatisch auch Übersetzer zur Verfügung, zum anderen ist es zunächst das Interesse am französischen Theater und später an Werken der französischen Philosophen und Naturwissenschaftler, das Übersetzungstätigkeit stimuliert. Übersetzungen aus dem Englischen und dem Deutschen sind zu Beginn des 18. Jahrhunderts „Mangelware“. Ein wachsender Bedarf in der zweiten Jahrhunderthälfte kann nur langsam befriedigt werden, da es an erfahrenen Kennern dieser Sprachen fehlt.

Spanische Literatur wird hingegen kaum übersetzt, wofür exemplarisch etwa die Übersetzungsgeschichte des *Don Quichotte* steht, der bis ins 19. Jahrhundert in einer italienischen Übersetzung aus dem Jahre 1622 vertrieben wird. Ein erneutes Interesse findet die spanische Literatur des *Siglo d'oro* im 19. Jahrhundert im Zuge einer allgemeinen Rückbesinnung auf die europäische Literaturtradition als Stimulus für den „romantischen Geist“. In diesem Kontext erscheint 1829–1830 auch eine Neuübersetzung des *Don Quichotte* mit dem Anspruch, dem poetischen Gehalt des Originals durch die Verbindung von „skrupelloser Exaktheit“ und „dichterischem Können“ des Übersetzers besser Rechnung zu tragen.

Obwohl das Französische v.a. in Norditalien und in der Toskana ein gängiges Kommunikationsmittel darstellt, haben Übersetzungen zeitgenössischer französischer Texte einen hohen Stellenwert. Im Bereich literarischer Übersetzungen aus dem Französischen liegt der Akzent eindeutig auf der Theaterliteratur (vgl. Mangini 1965, Bertana 1901 sowie die ausführliche Bibliographie von Ferrari 1925). Besonders beliebt sind Autoren wie Molière, Racine, Corneille und Voltaire. Hinsichtlich Konzeption und Funktion dieser Übersetzungen haben bisherige Studien verschiedene Phasen definiert: eine erste Phase bis zum frühen 18. Jahrhundert mit vorwiegend anonymen Übersetzungen in Prosa, die eine Anpassung der Textvorlage an den italienischen Theatergeschmack anstreben (Mangini 1965 spricht diesbezüglich von „travestimenti“ der französischen Vorlage), eine zweite Phase bis zur Jahrhundertmitte mit literarisch aufwendigeren Übersetzungen in Versform nach einer bis zur Pedanterie reichenden wörtlichen Übersetzungsmethode und eine dritte Phase, in der die Übersetzung französischer Theaterstücke von zahlreichen italienischen Literaten ganz offensichtlich als zusätzliches Bewährungsfeld für ihr literarisches Talent verstanden und genutzt wird.

Der Umgang mit der französischen Literatur unterscheidet sich deutlich vom Respekt, der

klassischen Textvorlagen entgegengebracht wird. So steht auch nicht die adäquate Übertragung lexikalischer, semantischer und syntaktischer Strukturen des Originals im Zentrum der Reflexion, sondern ein Vergleich nationalspezifischer Rezeptionsgewohnheiten. Die Orientierung an einer freien Übersetzungsmethode in Anlehnung an die französische Tradition der *belles infidèles* (die für Klassikerübersetzung ausdrücklich abgelehnt wird) erklärt sich aus der primären Unterhaltungsfunktion dieser Übersetzungen, die in der szenischen Umsetzung deshalb auch dem italienischen Publikumsgeschmack folgen. Zu den häufig übersetzten französischen Theaterschriftstellern gehören neben Molière (die erste italienische Molière-Übersetzung besorgt 1698 der in Halle und Jena als Sprachmeister wirkende Luccheser Niccolò di Castelli und propagiert diese eben aufgrund der recht freien Übersetzungsmethode als literarischen Modelltext für den Italienischunterricht an deutschen Universitäten) Corneille und Racine, die (mit Ausnahme des *Cid* und der *Rodogune*) in Italien mit erheblicher Verspätung rezipiert werden. Mangini verweist auf den Versuch einiger italienischer Literaten, auch eigene Texte unter Corneilles Namen zu veröffentlichen (er nennt exemplarisch Gigli und Zaniboni, vgl. Mangini 1965, 142). In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wird die Übersetzung französischer Theaterstücke (besonders beliebt sind nun die Stücke von Voltaire) zu einer Bewährungsprobe für literarisches Talent, die den Zugang zu den literarischen Salons öffnet (vgl. Mangini 1965, 144). Verwiesen sei exemplarisch auf die zweibändige Anthologie italienischer Übersetzungen von Tragödien Voltaires durch Girolamo Bolli, *La Merope* von Antonio Conti, *La Semiramide* und *Il fanatismo o sia Maometto Profeta* (beide von Melchiorre Cesarotti) und *Zaira* von Gasparo Gozzi. 1793 erscheinen in Venedig mehrere Bände einer Anthologie mit Neuübersetzungen von Molière, Racine und Corneille, in denen nun größere Genauigkeit in der Wiedergabe gattungsspezifischer Merkmale eingefordert wird. Damit sind Handlungsanweisungen für die Protagonisten (*indizi di azione*), eine Festlegung der Stilebene über Anredeformeln (*sostituzione del tu al voi ridotta alla convenevole sua maestà*) sowie Personennamen gemeint, wie ebenso die vollständige italienische Übersetzung aller Textpassagen, die vordem teilweise in französischer Sprache übernommen worden waren. Abweichungen vom Original werden nach wie vor nicht prinzipiell ausgeschlossen.

In Zusammenhang mit Übersetzungen englischer bzw. deutscher Schriften steht die Erschlie-

ßung von kulturellen Bereichen im Vordergrund, die dem italienischen Leser bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts weniger vertraut sind als die französische Sprache und Kultur. In Frankreich verläuft die Rezeption der europäischen Literatur im Kontext der Aufklärungsbewegung zu dieser Zeit generell effizienter als in Italien. Ausländische, insbesondere englische und deutsche Schriften, die zum geistig-kulturellen Erneuerungsprozess Wesentliches beitragen, werden dort oftmals unmittelbar nach ihrem Erscheinen ins Französische übertragen. Zahlreiche (auch verbotene) englische Schriften sind aber auch vor dem Erscheinen einer italienischen Übersetzung in italienischen Bibliotheken in der Originalfassung zu finden (vgl. *Editoria e riforme* 1979). Italienischen Übersetzungen geht nicht selten eine französische voraus, die als Intermediärübersetzung häufig erst den Zugang zum Original ermöglicht oder sogar (vornehmlich in Norditalien) als vollwertiger Übersetzungsersatz akzeptiert wird, wie die Rezensionen in gängigen literarischen Zeitschriften belegen. Zumindest indirekt ist man damit in Italien auch an den französischen Publikumsgeschmack und die französische Übersetzungspraxis gebunden. Diese Konstellation ist ursächlich bedingt durch die geringe Verbreitung der englischen Sprache, die auch zu einem akuten Mangel an professionellen Übersetzern führt (eine der wenigen Ausnahmen bildet hier Giuseppe Baretti). So wird etwa Lockes Erziehungstraktat *Some thoughts concerning education* von Pallavicini 1744 nach der französischen Version von Coste übersetzt, der in seiner Vorrede die Sprachprobleme ausführlich diskutiert.

Die intensiven Übersetzungsaktivitäten aus dem Englischen werden von der Forschung in Zusammenhang mit der sog. *anglomania* der Italiener gestellt, die Arturo Graf einerseits als Übernahme einer französischen Modeerscheinung, andererseits aber auch als „correttivo della gallomania“, als Gegenreaktion auf die Übernahme und den Einfluss von französischem Gedankengut interpretiert (Graf 1911, 33). Ungeachtet einiger punktueller Ergänzungen (vgl. z.B. Costa 1968 und Graziano 1984) bleibt Graf's Studie bis heute die umfassendste Darstellung der übersetzerischen Rezeption des englischen Kulturbereichs im Italien des 18. Jahrhunderts. Besonders intensiv werden die Werke von Alexander Pope in Italien rezipiert. Eine Übersetzung des Poems *The rape of the lock* besorgt 1739 Andrea Bonducci, der neben Magalotti und Salvini zu den ersten italienischen Gelehrten gehört, die englische Texte ins Italienische übertragen (vgl. Graf 1911, 243). Gasparo Gozzi, über dessen

Englischkenntnisse es nur Vermutungen gibt (vgl. Graziano 1984, 386), besorgt 1758 die erste italienische Übersetzung von Popes Lehrgedicht *Essay on Criticism* offensichtlich auf der Grundlage der freien französischen Versübersetzung von Resnel.

Zu den englischsprachigen Werken mit der größten Rezeptionsbreite gehört im 18. Jahrhundert die *Ossian*-Dichtung. Sie erscheint 1760 als vorgebliche englische „Übersetzung“ von James Macpherson und wird in die wichtigsten europäischen Sprachen übersetzt. Trotz berechtigter Zweifel an ihrer Authentizität (die aufgrund der überwiegend oralen Tradierung des Stoffes nie völlige Klärung erfahren konnte) beeinflusst sie bis ins 19. Jahrhundert den literarischen Geschmack und leitet die Hinwendung zur nördlichen Literatur ein, die in der Romantik ihren Höhepunkt findet. Der Erfolg der *Ossian*-Dichtung in Italien ist mit der italienischen Übersetzung Cesarottis verbunden, die als erste vollständige Übersetzung 1763 in Padua erscheint. Vor Cesarotti hatte Turgot erste Fragmente bereits ins Französische übersetzt. Die meisten *Ossian*-Übersetzungen erscheinen in Deutschland. Nahezu alle namhaften europäischen Literaten des späten 18. Jahrhunderts sind von dem Stoff fasziniert und lassen sich von ihm für ihr eigenes Schaffen inspirieren (u.a. Goethe, Herder und Foscolo). Zum historischen Hintergrund der Texte von Macpherson sowie deren Erfolg in verschiedenen europäischen Ländern und Italien vgl. Cooke 1971 sowie Mari 1994.

In den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts spielen Übersetzungen aus dem Englischen eine bedeutende Rolle für die Entwicklung des italienischen *Romanticismo*. Nicht selten werden die Begleittexte dieser Übersetzungen zu einem Ort der Selbstverständigung über literarische Inhalte und Motive. Als Beispiel sei auf Pellegrino Rossis Übersetzung des *Giaour* von Lord Byron verwiesen, die 1818 als Probe des „genere romantico“ erscheint, das sich in Italien etablieren sollte.

Die systematische Aufarbeitung der Rezeption deutscher Schriften in Italien ist bisher lückenhaft. Immerhin sind diese Lücken von der jüngeren Forschung erkannt und in einigen speziellen Aspekten bereits aufgefüllt worden, vgl. etwa Cantarutti 1996 zur Rezeption deutscher Literaten im 18. Jahrhundert, Allegri 1995 zur Rezeption im Zeitalter der Restauration und Tortarolo 1992 zur italienischen Rezeption deutscher Historiker und Philosophen. Der deutsche Kulturraum wird für Italien erst zu einem Zeitpunkt wirklich interessant, als die deutsche Literatur bereits wesentlichen Einfluss auf den euro-

päischen Literaturkanon hat. Es handelt sich um einen dem italienischen Leser fremden Sprach- und Kulturraum, zu dem Kontakte bis dahin eher in umgekehrter Richtung bestanden hatten. Italienisch-deutsche Sprach- und Kulturkontakte sind bis zum 18. Jahrhundert in erster Linie als „Export“ sprachlicher und kultureller Werte aus Italien belegt, zumal die deutsche Sprache bis dahin nach italienischem Wertungsraster eindeutig im negativen Bereich rangiert. Mitte des 18. Jahrhunderts beginnt im Zuge der Entwicklung einer leistungsfähigen deutschen Literatursprache und mit zunehmender Popularität der deutschsprachigen Literaten ein allmählicher Sinneswandel, der auch zur Intensivierung der Übersetzungsaktivitäten führt. Es geht nun darum, durch die Übersetzung über den deutschen Kultur- und Sprachraum zu informieren und dem italienischen Leser das Fremde zu vermitteln. 1775 stellt Gotthold Ephraim Lessing in seinem *Notizbuch der italienischen Reise* (vgl. Lessing 1989) eine Liste von Zeugnissen für die bereits beachtliche Rezeption der neueren deutschen Literatur in Italien auf, zu denen auch Übersetzungen der Werke von Gessner, Klopstock und Gellert sowie die *Composizioni teatrali moderne* von Elisabetta Caminer Turra, ein Sammelband von Übersetzungen deutscher Theaterstücke (Caminer Turra 1774), gehören.

Während in Frankreich die gezielte Übersetzung deutscher Literatur bereits 1750 beginnt, setzt die intensivere Beschäftigung mit der *letteratura alemanna* in Italien phasenverschoben erst einige Jahre später ein. Für die meisten italienischen Übersetzungen liegt deshalb auch hier bereits eine französische Vorgängerübersetzung vor, die den Übersetzungsprozess mehr oder weniger beeinflussen kann. Das verdeutlichen die Begleittexte (nicht selten Zitate oder Paraphrasierungen französischer Übersetzungsvorreden) oder auch die Ankündigung italienischer Übersetzungen in zeitgenössischen literarischen Zeitschriften, die fast durchgängig auf französische Intermediärübersetzungen verweisen. Trotzdem wird auch die fehlende Sprachkompetenz in den Begleittexten hin und wieder thematisiert und dient als Begründung für den großzügigen Umgang mit dem Original, der allerdings auch für einen Konzeptionswandel in der italienischen Übersetzungspraxis dieses Zeitraums steht. Exemplarisch sei auf die italienische Übersetzung von Wielands *Nachlaß des Diogenes von Sinope* (1781) verwiesen, dessen Übersetzer sein Werk in einer Vorrede als „originale italiano“ anpreist. Im Kontext solcher Übersetzungen entstehen auch erste Überblicksdarstellungen zur deutschen Literaturgeschichte, so etwa von Giovan-

Pietro Tagliazucchi als Vorrede zur Übersetzung von Kleists *Frühling* (1755), von Giacomo Zigno als Vorwort zur Übersetzung von Klopstocks *Messias* (1776 und 1782) sowie der *Saggio sopra la poesia Alemanna* von Giambattista Corniani als Begleittext zur italienischen Übersetzung von Hallers Gedicht *Über die Ewigkeit* (1774). Der wohl größte italienische Experte dieser Zeit für die deutsche Literatur, Aurelio de' Giorgi Bertola, entwickelt seine Tätigkeit als „traduttore-poeta“ gezielt weiter zur systematischen Darstellung der deutschen Dichtung in seinem *Saggio ragionato sulla poesia alemanna* (vgl. dazu Cantarutti 1996, 61). Zwischen 1750 und 1850 gehört Salomon Gessner zu den meist übersetzten deutschen Autoren. Seine *Idyllen* werden nach Bertolas Übersetzung von 1777 noch mehrfach ins Italienische übersetzt, so auch 1820 von dem ausgewiesenen Kenner und Übersetzer deutscher Literatur und Dichtung, dem Montischüler Giovanni Andrea Maffei, der zudem zu den wichtigsten italienischen Übersetzern von Schiller und Goethe gehört (seine Übersetzungsanthologie *Poeti* wird noch 1901 veröffentlicht).

Wenngleich das Interesse am deutschen Kulturraum in der Folgezeit eher den philosophischen und auch theologischen Bereich favorisiert, nimmt in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch die literarische Übersetzung deutlich an Intensität zu (vgl. dazu u.a. die Beiträge aus Destro/Filippi ed. 1995). Die Zentren der Rezeption deutscher Literatur liegen mit Mantua, Ferrara, Parma und Rovereto in Norditalien, wo sich auf Initiative von Bibliotheken und Akademien auch ein aktiver Kulturaustausch mit dem deutschsprachigen Raum entwickeln kann. Hervorzuheben sind etwa die Aktivitäten der *Accademia degli Agiati* in Rovereto, die sich intensiv für den interkulturellen Austausch einsetzt, bereits seit dem 18. Jahrhundert wichtige Übersetzer wie Giuseppe Valeriano Vannetti hervorbringt und von den Buchhändlern für Rezensionen zu deutschen Werken umworben wird (vgl. Spada 1995, Ferrari 1995, 248). Neben Gessner, Schiller und Goethe werden nun auch August Wilhelm Schlegel, Friedrich Schlegel und Johann Joachim Winckelmann übersetzt (die erste italienische Gesamtausgabe von Winckelmann erscheint 1834, vgl. dazu Mori 1995). Erwähnenswert sind zudem Übersetzungs-Anthologien wie die 12-bändige *Biblioteca Germanica di Lettere, Arti e Scienze* (1822–1823) von Angelo Ridolfi oder die 28-bändige *Biblioteca scelta di Opere tedesche tradotte in lingua italiana* des Mailänders Giovanni Silvestri (1832–1846 mit zum Teil bereits anderweitig veröffentlichten Übersetzungen von Goethe, Schiller, Gessner, Klopstock).

Im Unterschied dazu sind Übersetzungen aus dem Russischen im 18. und 19. Jahrhundert noch marginal. Auch hier wird zunächst in der Regel auf französische Intermediärübersetzungen zurückgegriffen. Pionierarbeit haben in diesem Bereich Cetti (*Classici Russi volgarizzati pel cavaliere Gian Giannide Cetti*, Bologna 1816) und Orti (*Saggio di poesie russe, con due odi tedesca e inglese*, Verona 1816 mit einer zweiten Auflage 1826) geleistet. Als Übersetzer aus dem Russischen werden in historischen Quellen auch berühmte italienische Literaten wie Vincenzo Monti, Ippolito Pindemonte, Niccolini, Cesari und Lampredi genannt.

Erst ab den 1920er Jahren setzt ein systematisches Interesse für die Rezeption der russischen wie auch der sowjetischen Literatur ein, die zu einer nennenswerten Intensivierung der Übersetzungstätigkeit führt. Von Anfang an liegt dabei der Fokus auf den wichtigsten russischen Dichtern. Die methodischen Strategien fallen unterschiedlich aus. Haben die Übersetzungen von Virgilio Narducci (Lermontov *Mzyri ed altri poemetti* 1921, Apuchtin *Prose e poesie* 1923, Žukovskij *Poesie e prose* 1926) primär divulgativen Charakter, so leitet Tommaso Landolfi mit seinen Übersetzungen von Puškin (*Poemi e liriche* 1952) und Lermontov (*Liriche e poemi* 1963) eine neue Phase der poetisch anspruchsvollen Übersetzung ein, die ebenso die Übersetzungstätigkeit des Slawisten und Dichters Angelo Maria Ripellino prägt, dem das Verdienst zukommt, die Dichter des „silbernen Zeitalters“ und die russische Avantgarde für die italienische Literatur zu erschließen. Wie Eugenio Montale unterstreicht, wurde gerade aus Ripellinos meisterhaften Übersetzungen die große Affinität „coi nuovi decadenti o ermetici o puristi di altri paesi europei“ deutlich. Diese konnten somit entschieden zur Bereicherung der italienischen Literatur des 20. Jahrhunderts beitragen (vgl. Einleitung zur Antologie *Poesia russa del 900*, 1960).

3. *Traduzione* und *doppiaggio cinematografico*: Übersetzung ausländischer Filmproduktion

Einen wichtigen Bereich der übersetzerischen Rezeption fremdländischer Kultur bildet in Italien die Synchronisation ausländischer Kino- und Fernsehfilme, die einen beträchtlichen Raum neben der nationalen Filmproduktion beanspruchen und diese in Verbreitung und Prestige nicht selten übertreffen. Wenn auch aus historischer Sicht bisher keine systematische Erschließung dieses Bereiches erfolgt ist (vgl. Raffaelli 1994), so ha-

ben gerade jüngere Überblicksdarstellungen zur italienischen Filmsprache diesen Bereich zum Teil in beachtlichem Maß berücksichtigt (vgl. z.B. das ausführliche Kapitel *Il „doppiaggese“* mit zahlreichen Beispielanalysen und einer kritischen Anthologie in Rossi 2006). Zudem spielt in den universitären Curricula mit der Etablierung der Übersetzer- und Dolmetscherausbildung und der Einrichtung von Ausbildungsprofilen im Bereich *cinema e spettacolo* (z.B. SSLIMIT *Scuola Superiore di Lingue Moderne per Interpreti e Traduttori* in Forlì und Triest) das Fach „Traduzione per il cinema e la televisione“ eine zunehmende Rolle. So widmet sich etwa ein internationales und interdisziplinäres Forschungsprojekt (Koordination Christopher Taylor, Maria Pavesi) den verschiedenen Facetten und Problemen filmischer Übersetzung (vgl. z.B. die Akten der Tagung *Il doppiaggio. Transposizioni linguistiche e culturali* in Baccolini/Bollettieri Bosinelli/Gavioli ed. 1994). Zu den jüngsten einschlägigen Publikationen gehört der von Giuseppe Massara 2007 herausgegebene Sammelband *La lingua invisibile. Aspetti teorici e tecnici del doppiaggio in Italia*, der theoretische Beiträge der maßgeblichen Forscher zur Filmübersetzung, Filmgeschichte und Filmtechnik mit Erfahrungsberichten professioneller Praktiker vereint.

Die systematische Übersetzung und Nachvertonung ausländischer Filme (im Folgenden Synchronisation), die in Italien ab 1929 (*Il cantante di Jazz/The Jazz Singer* von Alan Crosland 1927) einsetzt, steht in Zusammenhang mit dem strikten Verbot der Aufführung von Filmen in einer Fremdsprache bzw. mit fremdsprachlichen Dialogen. Zunächst werden amerikanische Filme vor Ort mit Hilfe italoamerikanischer Sprecher synchronisiert. 1933 verfügt die italienische Regierung zur verstärkten Kontrolle des ausländischen Filmmports die ausschließliche Realisierung der Synchronisation in Italien, die erhebliche Auswirkung auf die sprachliche Gestaltung der inländischen Filmproduktion haben sollte. Zum einen trägt die Übersetzung der Filmdialoge amerikanischer Komödien nicht unwesentlich zu einem „salutare svecchiamento delle nostre sceneggiature“ bei (Rossi 2007, 90), zum anderen kommt die italienische Übersetzung/Adaptation durch den Einfluss des Originals einer wirklichen ungezwungenen Alltagssprache oft erheblich näher als vergleichsweise die Dialoge italienischer Kinofilme (die Übersetzer „azzeccano qualche volta un italiano molto più spregiudicato e fantasioso di quello di certi burocrati dialoghisti di film nostrani“, Milano 1938, 11). Es entsteht damit ein für die Filmsynchronisation in der Landessprache typisches

Hybriditalienisch (auch „doppiaggiese“, vgl. Rossi 2007: 90) von künstlicher Informalität, angereichert mit Formalismen und in tadelloser Aussprache, dessen didaktischer Einfluss auch in den Nachkriegsjahren nicht unerheblich ist, bildet es doch für viele Italiener ein Modell zur Erlernung der Nationalsprache. Charakteristisch für die Übersetzung ausländischer Filmdialoge in den Anfangsjahren der Synchronisation ist die stilistische Neutralisierung durch Vermeidung von volkstümlichen Ausdrücken und Regionalismen (Raffaelli 2001, 896). Die Anlehnung an ein mittleres schriftliches Sprachregister („grado zero dell’oralità“, Rossi 2007, 94) hat in der Folge, begünstigt durch die auch hier verwendete Technik der Nachvertonung, ebenfalls die italienische Filmproduktion maßgeblich beeinflusst. Dieser oft unangemessene Formalitätsgrad wird selbst bei Neuvertonungen älterer Filme nicht gezielt überwunden (Rossi nennt als Beispiele die zweite Synchronisation des Films *Furia* von Fritz Lang 1980, Erstsynchronisation 1936, vgl. Rossi 2007, 94). Zu erwähnen ist als typisches lexikalisches Phänomen der italienischen Filmübersetzung zudem die hohe Zahl an Entlehnungen, die formal zwar dem Original ähneln, in der Bedeutung aber abweichen bzw. durchaus vorhandene autochthone italienische Elemente (Interjektionen, Diskursmarker) ersetzen (eine Beispielliste gibt Rossi 2007, 95–97).

Im Vergleich zur Übersetzung schriftlicher Texte bemüht sich die audiovisuelle Adaptation als multimediale Übersetzung in der Regel darum, dem Publikum den Dekodierungsprozess durch Transformation möglichst zahlreicher Frames zu erleichtern. In zahlreichen italienischen Filmübersetzungen werden Inhalte dem Publikumsgeschmack angepasst, sei es aus Gründen der Zensur (z.B. die 1946 ausgestrahlte italienische Fassung von *Casablanca* von Micheal Curtiz), sei es zur vermeintlichen Erhöhung des Unterhaltungseffekts bzw. der Verständlichkeit. Die Entscheidung zwischen einer *source oriented* Übersetzung (mit Orientierung am Original) und einer *target oriented* Übersetzung (also *ambientamento* bzw. Anpassung an die Spezifika der Zielkultur) fällt in der Regel zugunsten der letzteren aus. Charakteristisch für die prototypische italienische Synchronisation ist das akribische Bemühen, dem italienischen Publikum das Textverständnis zu erleichtern (vgl. dazu Rossi 2007: 90–93, der als aktuelles Beispiel auf die Wiedergabe der Replik „Am I running a bed and breakfast?“ durch „Insomma ma che cos’è? La casa delle bambole?“ in ... *E alla fine arriva Polly* von John Hamburg 2004 verweist).

Zum besseren Textverständnis trägt zudem das Verfahren der Verschiebung (*spostamento*) durch Anpassung stilistischer Konnotationen und soziolinguistischer Merkmale bei, das in der Übersetzung an anderer Stelle als im Original durch italienische Repliken mit äquivalenter Wirkung erzielt wird (Licari/Galassi 1994, 159).

4. Die übersetzerische Rezeption der europäischen Wissenschaften

4.1. Die *volgarizzamenti* antiker wissenschaftlicher Referenzwerke bis zum Settecento

Die übersetzerische Rezeption fachwissenschaftlicher Texte beginnt bereits mit den *volgarizzamenti* im Mittelalter (vgl. auch Artikel 193). Der Schwerpunkt der Übersetzungsaktivitäten liegt allerdings zunächst auf der divulgativ-didaktischen Traktatliteratur, wohingegen sich die „anspruchsvolle scholastisch-spekulative Traktatliteratur und die im engeren Sinn wissenschaftliche Literatur“ nur zögernd aus dem Latein emanzipiert (vgl. Guthmüller 1989, 235). Zu den Wissensbereichen, die aus der volkssprachlichen Kultur zunächst ausgeschlossen bleiben, gehört in erster Linie die spekulative scholastische Theologie. Demgegenüber sind für die Entwicklung einer Laienkultur und somit für die Übersetzung in die Volkssprache Wissenszyklopädien von großem Interesse, in denen v.a. historische Kenntnisse kompiliert wurden. Exemplarisch sei auf eine verkürzte toskanische Übersetzung des enzyklopädischen *Speculum historiale* von Vincent de Beauvais (1264) verwiesen, die bereits am Ende des 13. Jahrhunderts erscheint. Zum übersetzten historischen Kompilationsschrifttum gehören zudem die *Storie de Troia e de Roma* und die nach französischer Vorlage verfassten *Fatti di Cesare*. Der recht freie Umgang der *volgarizzatori* mit ihrer Vorlage führt zu einer frischen und lebendigen Sachprosa, die allerdings nicht im engeren Sinn zur Wissenschaftsliteratur zu rechnen ist.

Die großen wissenschaftlichen Referenztexte bleiben bis zum Mittelalter in der griechischen und lateinischen Schrifttradition implementiert (etwa die *Naturalis historia* des Plinius, die als Vorläufer der lateinischen Spezialencyklopädien bzw. die antike Enzyklopädie der Naturwissenschaften überhaupt gilt; die Schriften zur wissenschaftlichen Geographie und Astronomie des Herodot und des Ptolemaios oder im medizinischen Bereich die Referenzwerke von Hippokrates und Galenos).

Im medizinischen Bereich entstehen volkssprachliche Übersetzungen aus dem Latein zu Beginn des 14. Jahrhunderts. Ein interessanter Vorläufer entsteht aber bereits am Ende des 13. Jahrhunderts mit der Übersetzung der *Chirurgia* von Guglielmo da Saliceto, die unmittelbar nach dem Original erscheint und 1474 sogar noch zwei Jahre vor dem lateinischen Original gedruckt wird, was nicht unerheblich zum Ruhm dieses mittelalterlichen Mediziners beiträgt (vgl. Altieri Biagi 1970, 11 und Dardano 1994, 510). Im 15. Jahrhundert erscheint eine Übersetzung der *Anatomia a capite usque ad pedes* von Mondino de' Liucci (1316), nach Altieri Biagi „il primo trattato medievale di anatomia degno di questo nome“ (Altieri Biagi 1966, 126). Für die Entwicklung italienischer Fachterminologien sind beide Übersetzungen (wie auch andere *volgarizzamenti* wissenschaftlicher Fachtexte) interessant und signifikant, denn es lassen sich parallele Übersetzungsmodalitäten feststellen. Die Übersetzung der Fachtermini gehört zu den Problemzonen der Übersetzung wissenschaftlicher Texte, zumal die Rezeption antiker Wissenschaftsliteratur (Philosophie, Theologie und Fachwissenschaften) via Übersetzung über verschiedene Zwischenstufen erfolgt (vom Griechischen zunächst direkt oder über weitere Intermediärübersetzungen ins Arabische, vgl. Dardano 1994, 516). Die Übersetzer greifen deshalb häufig auf Paraphrasen und mehr noch auf Latinismen (oder auch Gräzismen und Arabismen) zurück, was wiederum den gezielten terminologischen Ausbau des Italienischen fördert (so etwa auch eine durch die kritische Edition von Librandi 1995 ins Forschungsinteresse gerückte Übersetzung der *Metaura* des Aristoteles aus dem 14. Jahrhundert mit zahlreichen Gräzismen und Arabismen, die teilweise durch Glossen kommentiert werden). Bereits die Übersetzung der *Anatomia* und eine fast zeitgleich erscheinende Übersetzung der *Chirurgia* von Guy de Chauliac (1480) weisen eine recht ausdifferenzierte medizinische Fachterminologie aus. Zur Rolle der *volgarizzamenti* für die Ausbildung der italienischen Wissenschaftssprache vgl. die Überblicksdarstellung von Giovanardi 2006.

In der Phase des Vulgärhumanismus führt die Laisierung der Bildung zunächst v.a. in Florenz auch zu einer verstärkten Rezeption antiker Fachtexte. So lag ein Akzent bis zum Ende des 16. Jahrhunderts auf Texten mit enzyklopädischem Charakter. Zu nennen wäre hier etwa Cristoforo Landinos Plinius-Übersetzung von 1476 (Olschki spricht von einem „unverwüstliche[n] Nachschlagewerk“, kritisiert die Vorliebe für Enzyklopädien bis gegen Ende des 16. Jahr-

hunderts allerdings als „Rest mittelalterlichen Geistes“, Olschki 1922, 202), weiterhin die 1545 erschienene „epochemachende Euklidübersetzung“ (Olschki 1922, 208) von Niccolò Tartaglia oder auch die Übersetzung von Cosimo Bartolis *Protomathesis* durch Orontius Finaeus („das erste korrekt geschriebene mathematische Werk“, Olschki 1922, 211). In Zusammenhang mit Bernardo Segnis Übersetzung der *Ethik* des Aristoteles verweist Olschki auf dessen modern anmutendes Übersetzungsprinzip, das für philosophische Schriften nur die sachliche Erörterung als zweckmäßig, stilistisches Ornament dagegen für überflüssig erachtet.

Diese Übersetzungen dienen aber schließlich nicht nur der populärwissenschaftlichen Propagierung wissenschaftlicher Kenntnisse, sie implementieren ebenso sprachliche und textuelle Strukturen, die der Ausprägung einer eigenständigen wissenschaftlichen Schreibtradition zugute kommen sollten, wenngleich diese bis in die Gegenwart immer wieder Gegenstand heftiger Debatten ist (vgl. dazu Schwarze 2001 und 2004).

In der Aufklärungsbewegung des 18. Jahrhunderts entstehen dann nicht nur die modernen Fachterminologien der meisten wissenschaftlichen Fachdisziplinen, sondern es bildet sich auch ein regelrechter Wissenschaftsstil heraus, der sich nicht mehr über literarische Kriterien definiert. Dieser sehr komplexe und auch eher langsame Prozess, für den die Übersetzerische Rezeption europäischen Schrifttums entscheidend ist, kann hier nur exemplarisch an einigen zentralen Aspekten behandelt werden.

4.2. Die Rezeption der europäischen Wissenschaftsliteratur im Settecento

Die soziale Gebrauchsdimension des Italienischen steht im Vordergrund, wenn im Zuge des neuen Stellenwerts der Natur- und Geisteswissenschaften die Forderung laut wird, den Gebrauch der Muttersprache von den „belle lettere“ nun auch flächendeckend auf diese Gebiete auszuweiten und entsprechende lexikalische Reserven der eigenen Sprache zu aktivieren bzw. neue Elemente in die Sprache über Entlehnungen bzw. die Bildung von Neologismen aufzunehmen: „Il deciso progresso della scienza legata ancora, soprattutto nella sua tradizione specialistica e speculativa, al latino, ripristinato nell'uso scientifico [...] riporta in primo piano il problema dell'impiego dell'italiano per le materie scientifiche in coincidenza con la decisa propensione della cultura europea per l'uso delle lingue nazionali nella letteratura delle scienze“ (Vitale

1984, 14–15). Ein großes Modernisierungspotential bieten in dem Zusammenhang auch die Übersetzungen wissenschaftlicher Sachprosa, schließen sie doch sowohl die gezielte Ausbildung moderner italienischer Fachterminologien als auch die Auseinandersetzung mit adäquaten wissenschaftlichen Textmustern ein. Die Möglichkeiten einer sprachlichen Erneuerung werden dabei wesentlich durch die gültigen Diskursformen bestimmt. Solange diese am klassischen Text- und Genrekanon mit seinem rhetorischen Vorschriftenapparat festhalten, entstehen kaum Freiräume für eine sprachliche Liberalisierung und weniger noch für eine Modernisierung. Mit dem 18. Jahrhundert immer zahlreicher werdenden gelehrten Zeitschriften öffnet sich ein neues Medium mit zunächst nur schwach normierten Textsorten und beachtlicher sprachlicher Normtoleranz, das zur sprachlichen Erneuerung effektiv beitragen kann.

Mit dem Rezeptionsbedarf des aufklärerischen Schrifttums wächst auch in Italien das Interesse an modernen Fremdsprachen, die seit dem 17. Jahrhundert neben dem Latein zwar auch unterrichtet werden, sich mit Ausnahme des Französischen einem breiten Publikum aber noch weitgehend entziehen. Verstärkt werden nun Sprachwörterbücher und Sprachlehrbücher ins Italienische übersetzt (vgl. Pistolesi 2006), weitaus intensiver gestaltet sich jedoch die Übersetzerische Rezeption zeitgenössischer Fachliteratur selbst aus dem Französischen. Die französische Sprache gehört zwar vornehmlich in Norditalien zu den gängigen Kommunikationsmitteln und zahlreiche Werke der französischen *philosophes* finden zunächst überwiegend über die Lektüre französischer Originalausgaben Verbreitung, das Verständnis von französischer Wissenschaftsliteratur im engeren Sinn kann jedoch bei einem breiteren Publikum nicht als gesichert gelten, da der italienische Durchschnittsleser nicht über die nötige fachwissenschaftliche Sprachkompetenz verfüge (so etwa 1742 die Aussage des Übersetzers im Vorwort zur italienischen Übersetzung der *Métaphysique de Newton* von Voltaire).

Der Schwerpunkt der Übersetzungsaktivitäten liegt auf philosophischen, historiographischen und paradigmensetzenden naturwissenschaftlichen Schriften. Übersetzt werden die Werke, die zur Revolutionierung der europäischen Wissenschaften und ihrer Terminologien beitragen. Die zahlreichen Begleittexte geben einen Einblick in Rezeptionsmotivationen und Übersetzungsmodalitäten. Im Kontext der Übersetzung philosophischer Texte werden erkenntnistheoretische Aspekte und ihre ideologischen Konsequenzen thematisiert und es dominiert die Reflexion über

das Original und den Autor, Begleittexte zu anderen fachwissenschaftlichen Übersetzungen favorisieren dagegen in der Regel terminologische und stilistische Probleme. Hin und wieder werden aber auch hier an unverfänglicher Stelle philosophische Grundsatzdiskussionen geführt, wie etwa die italienische Übersetzung von Antoine Laurent Lavoisiers *Traité élémentaire de chimie* (1795) belegt. Bei der Ausarbeitung einer modernen chemischen Nomenklatur war Lavoisier Condillacs These über den Zusammenhang von wissenschaftlichem Denken und Sprache gefolgt von dem Ziel, über ein genaues Zeichensystem für die chemischen Elemente zur exakten Analyse und adäquaten Kombination der Elemente beizutragen. Der Übersetzer Vincenzo Dandolo formuliert in Vorrede und Fußnoten eine Reihe von theoretischen Überlegungen zum Zusammenhang von Sprache und Denken sowie zur Struktur einer Wissenschaftssprache, die er praktisch in konkrete Vorschläge für eine italienische Nomenklatur nach französischem Modell umsetzt (vgl. Giovanardi 1987). Die wichtigsten philosophischen Schriften Condillacs werden im 18. Jahrhundert ins Italienische übersetzt und erfahren in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Zuge der Rezeption der *idéologues* eine mehrfache Neuübersetzung (z.B. 1784 Übersetzung des *Essai sur l'origine des connaissances humaines*, ab 1788 diverse Übersetzungen der *Logique*). Nur wenige italienische Gelehrte übernehmen jedoch Condillacs auf sensualistischer Grundlage beruhende (sprach)philosophische Ansätze (vgl. etwa 1785 den *Saggio sopra la lingua italiana* von Cesarotti). Die Begleittexte der Übersetzungen liefern facettenreiche Argumente für die Übersetzung eines ob der materialistischen Implikationen zwar problematischen aber auch anziehenden Werks.

Trotz päpstlichen Verbots des Vertriebs von Werken mit „unmoralischem und antireligiösem“ Inhalt und entsprechender kirchlicher Zensur, der sich bis zu einem gewissen Grad auch die staatliche Administration fügt, haben einschlägige Untersuchungen v.a. in der Toskana und im Veneto eine gewisse staatliche Toleranzbreite beim Umgang mit aufklärerischen Schriften französischer Provenienz nachgewiesen. In Städten wie Livorno, Lucca und Venedig wird sogar der Neudruck der „libri pericolosi“ ermöglicht (so z.B. ein vom Großherzog gebilligter Nachdruck der *Encyclopédie* 1770–1779, eine Teilübersetzung einzelner Bände erscheint 1797 in Padua, vgl. Mangio 1996, 201). Im Übrigen reichen die Rezeptionsmodalitäten von Autoren, die wie D'Holbach, Voltaire, Rousseau und Helvétius auf dem Index stehen, von Nach-

druck über Übersetzung bis zum scheinbaren kritischen Verriss in literarischen Zeitschriften. So werden etwa die wichtigsten Werke von Helvétius durch „Rezensionen“ im *Estratto della Letteratura Europea* und im *Giornale Enciclopedico* verbreitet, die in Wirklichkeit eine verkürzte Übersetzung der Originaltexte darstellen (vgl. Schwarze 1999).

Übersetzungen naturwissenschaftlicher Werke aus dem Französischen liefern einen passenden diskursiven Hintergrund für die Diskussion über die Beschaffenheit der italienischen Wissenschaftssprache und wissenschaftlicher Textmuster. Während in Frankreich die Beziehung von wissenschaftlichem Denken und Sprache bereits Mitte des 18. Jahrhunderts im Kontext der Diskussion um die *Encyclopédie* eine zentrale Rolle spielt, sind es in Italien die praktischen Probleme der Übersetzung von Fachterminologien und der adäquaten Umsetzung theoretischer Zusammenhänge, die den Anstoß zur Reflexion geben. Sowohl in Vorreden als auch in Anmerkungen zu diesen Übersetzungen finden sich interessante Überlegungen, deren Relevanz für die italienische Sprachreflexion erst in jüngeren Studien herausgearbeitet wurde (vgl. Giovanardi 1987, Altieri Biagi 1998, Schwarze 2004). Exemplarisch kann auf die italienische Übersetzung der *Contemplations de la nature* von Charles Bonnet (1769–1770) von Lazzaro Spallanzani verwiesen werden (vgl. Schwarze 2001).

Via Übersetzung wird auch die zeitgenössische englische Wissenschaftsliteratur rezipiert. Unmittelbare Übersetzungen aus dem Englischen ins Italienische, wie etwa die „Traduzione esatta e intiera dall'Inglese“ der *Cyclopaedia, or universal dictionary of arts and sciences* von Chambers, die bereits 1749 erscheint, sind weniger zahlreich als die Rezeption über französische Intermediärübersetzungen.

Die beträchtlichen Auswirkungen, die sowohl Popes *Essay on man* als auch Lockes programmatisches Grundsatzwerk *Essay concerning human understanding* auf die italienische Sprachreflexion haben, wird bereits im Stellenwert sichtbar, den die Übersetzer in den Vorreden sprachreflektorischen Topoi einräumen (vgl. etwa die Übersetzung von Popes *Essay on man* durch den Mathematikprofessor Giovanni Castiglioni 1760 oder die Vorrede von Francesco Soave zur ersten italienischen Übersetzung von Lockes *Essay concerning human understanding* mit interessanten Informationen zu Rezeptionspraktiken von ideologisch besonders brisanten Schriften und einer für die italienische Gelehrtdiskussion der Zeit ungewöhnlich offenen Sympathie für die sensualistische Philosophie).

Zu den ersten deutschen Gelehrten, deren Werke in italienische Bibliotheken aufgenommen und ins Italienische übersetzt werden, gehört Christian Wolff, der sich in Deutschland um die Herausbildung einer nationalen Wissenschaftssprache verdient macht. Die italienische Übersetzung von Wolffs *Logik*, die auf einer französischen Vorgängerübersetzung von 1737 basiert und im gleichen Jahr in Italien erscheint, übernimmt auch die Vorrede des französischen Übersetzers, in der vornehmlich die Übersetzung wissenschaftlicher Fachterminologie thematisiert wird. Mit diesem Thema beschäftigt sich auch der Übersetzer von Winkelmanns *Geschichte des Altertums* (1783), Carlo Fea, der in einem Vorwort einen ausführlichen Vergleich der italienischen Vorgängerübersetzung von 1779 mit der fast zeitgleich entstandenen französischen Übersetzung von Huber (1781) anstellt und daraus Prämissen für eine mögliche Verbesserung der sachlogischen Darstellung nach dem Modell des Originals ableitet. Anregungen für die Wahl der italienischen Terminologie sowie für inhaltliche Korrekturen habe er aus anderen italienischen Schriften bezogen.

Der Rezeptionsrahmen für deutsche Gelehrsamkeit wird auch durch eine Verknüpfung deutscher und italienischer Geschichtsschreibung und Geschichtsphilosophie geprägt. Angelo Ridolfi, 1765 auch Übersetzer von Karl Friedrich Flögels *Geschichte des menschlichen Verstandes*, gestaltet seine umfangreiche Vorrede zur Übersetzung von Sulzers *Abhandlung über die Notwendigkeit des Studiums der Klassiker* (1797) als didaktisch-instruktive Abhandlung über Methoden für das Studium der klassischen Sprachen, ein traditionelles Thema, das gegen Ende des 18. Jahrhunderts durch die zunehmende Polemik um den französischen Sprach- und Kultureinfluss auf Italien erneut Brisanz erhält.

Ab dem 18. Jahrhundert spielt das Thema der sprachlich-stilistischen Gestaltung von Fachliteratur und der Gestaltung wissenschaftlicher Textmuster also eine zunehmende Rolle als Übersetzungsmotiv. Übersetzungen aus dem Französischen werden als eine Art wissenschaftliche Stilübung betrachtet, nach denen eine eigene leistungsfähige italienische Wissenschaftssprache und wissenschaftliche Textmuster entwickelt werden sollen („Nel Settecento si va, sia per esigenze pratiche [la rapida diffusione, la traducibilità in francese] sia per l'evolversi dello stile di analisi, verso forme espositive più concentrate, funzionali a determinati fini: la memoria, la dissertazione, il saggio breve, il consulto, la lettera“, vgl. Dardano 1994, 537). Die tatsächlichen Konsequenzen der Aufklärung für

die Entwicklung einer leistungsfähigen italienischen Wissenschaftssprache werden allerdings noch im folgenden Jahrhundert von Zeitzeugen wie dem in den europäischen Verhältnissen bewanderten Historiker Giuseppe Ferrari eher verhalten beurteilt („La lingua stessa, lo stile dell'Italiano si ricasano [...] alla nuova concezione europea: le parole mancano, la frase manca, il movimento del periodo manca; la vecchia lingua morta petrificata nel cinquecento non conosce nè il budget nè le centralizzazioni nè le livellazioni del terzo stato, nè le mercanzie, nè le stoffe, nè le macchine del gas, del vapore, nè l'Analisi di Condillac“, Ferrari 1837, 258). Erst im 20. Jahrhundert verlieren stilistische Kategorien wie Dialogizität, Eleganz, Klangharmonie und lexikalisch-semantische *variatio* als verbindliche Regeln für die italienische Wissenschaftsprosa gerade im Ergebnis der übersetzerischen Rezeption europäischer Wissenschaftsprosa allmählich an Wichtung, was sich besonders vorteilhaft für die fachwissenschaftliche Übersetzung auswirkt. Exemplarisch sei diesbezüglich auf die nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten ausgeführte Übersetzung des *Œuvres* von Sigmund Freud in der Nachkriegszeit verwiesen (Pöckl/Pögl 2006, 1382). Eine gewisse Nachwirkung der ästhetisierenden Sprachhaltung bleibt aber bis in die Gegenwart zumindest im geisteswissenschaftlichen Diskurs spürbar, wie einmal mehr der 2003 öffentlich ausgetragene und viel beachtete Disput zwischen einem Natur- und einem Geisteswissenschaftler über den aktuellen Wissenschaftsdiskurs in Italien verdeutlicht (Bernardini/De Mauro 2003).

5. Aktuelle Tendenzen

Aus der umfassenden Veröffentlichung übersetzungsbezogener ländervergleichender statistischer Daten (z.B. im *Index translationum* ab 1932) lassen sich einige aktuelle Tendenzen gegenwärtiger italienischer Übersetzungsaktivitäten ableiten. Vergleiche mit anderen europäischen Ländern ergeben, „dass Italien heute (zusammen mit Spanien) an der Spitze der übersetzungsfreudigen Länder steht“ (vgl. Pöckl/Pögl 2006, 1382). Übersetzungen machen ca. 25% aller italienischen Buchpublikationen aus (gegenüber 3,3% in England). Duranti vermerkt in einer vergleichenden Studie sogar einen deutlichen Anstieg der Übersetzungen in den 1990er Jahren (von 22,5% im Jahr 1982 auf 26,1% 1991, Duranti 1998, 482). Nach Ausgangssprachen betrachtet dominiert erwartungsgemäß das Englische mit über 50%, gefolgt von Französisch (25%) und Deutsch (knapp 10%). Spanisch

und Russisch liegen bei 3% bzw. 2%. Auch die klassischen Sprachen der Antike spielen weiterhin eine Rolle (Latein mit 2%, Altgriechisch mit 1–2%, alle Angaben nach Pöckl/Pögl 2006, 1382). Die Anzahl der aus dem Französischen ins Italienische übersetzten Werke ist im Schnitt doppelt so groß wie in der umgekehrten Übersetzungsrichtung. Exemplarisch soll auf die aktuellen Angaben eines der großen italienischen Verlagshäuser verwiesen werden. In der Buchproduktion des Verlags Einaudi liegt das Verhältnis von übersetzter fremdsprachiger zu italienischsprachiger Literatur gegenwärtig bei 2:1 (vgl. im August 2009 *narrativa straniera* mit 576 zu *narrativa italiana* mit 294 Titeln, mit einer Verteilung auf die Ausgangssprachen Englisch mit 251, Französisch mit 113, Spanisch mit 56 und Deutsch mit 44 und Russisch bzw. slawische Sprachen mit 33 Titeln; bei Übersetzungen wissenschaftlicher Texte erfolgt keine differenzierte Angabe nach Ausgangssprachen, www.einaudi.it).

Nach Sachgebieten differenziert, dominiert in der gegenwärtigen Übersetzungstätigkeit eindeutig die Belletristik mit über 40%, gefolgt von divulgativen Sachtexten und wissenschaftlicher Fachliteratur. Gegenwärtige Entwicklungstendenzen in der Übersetzung wissenschaftlicher Fachtexte stehen in Zusammenhang mit dem fortschreitenden anglophonen Monolingualismus, der sich in einigen naturwissenschaftlichen Disziplinen bereits durchsetzen konnte (in der Physik liegt der Prozentsatz inzwischen auch in Italien bei nahezu 100%, vgl. dazu etwa Carli 2006). Fachwissenschaftliche Übersetzungen betreffen deshalb in erster Linie geisteswissenschaftliche Disziplinen, bei wissenschaftlichen Übersetzungen aus dem Deutschen z.B. Geschichte, Philosophie und Archäologie.

Abgesehen von literarischen und fachsprachlichen Übersetzungen nehmen heute in Italien Bereiche wie Filmsynchronisation (nach wie vor werden praktisch alle ausländischen Filmproduktionen synchronisiert und nicht untertitelt, wobei Duranti hier eine Absenkung der qualitativen Standards konstatiert), Nachrichtenwesen (insbesondere Nachrichtenagenturen) sowie Konsum- und Gebrauchsgüterindustrie (Gebrauchs- bzw. Bedienungsanleitungen, Benutzerhandbücher, Produktdeklarationen) einen zentralen Platz in der Übersetzungstätigkeit ein.

6. Literatur (in Auswahl)

Allegrì, M. (1995). "La letteratura tedesca nell'Italia della Restaurazione: saggi, ragguagli e traduzioni". *La cultura tedesca in Italia 1750–1850*. Eds. A. Destro, P.M. Filippi. Bologna. 379–393.

Altieri Biagi, M. L. (1966). "Mondini de' Liucci e il lessico medico". *Lingua Nostra*. Vol. 27. 124–127.

Altieri Biagi, M. L. (1970). *Guglielmo volgare: studio sul lessico della medicina medievale*. Bologna.

Altieri Biagi, M. L. (1998). *Fra lingua scientifica e lingua letteraria*. Pisa.

Baccolini, R. / R. M. Bollettieri Bosinelli / L. Gavioli, eds. (1994). *Il doppiaggio. Transposizioni linguistiche e culturali*. Bologna.

Bernardini, C. / T. De Mauro (2003). *Contare e raccontare. Dialogo sulle due culture*. Roma/Bari.

Bertana, E. (1901). *Il teatro tragico italiano del sec. XVIII prima dell'Alfieri*. Torino.

Caminer Turra, E. (1774). *Nuova raccolta di composizioni teatrali*. Venezia.

Cantarutti, G. (1996). "«Die Italiener haben sich auch um die deutsche neuere Literatur nicht unbekümmert gelassen» (Lessing 1775). Bemerkungen zur Vorgeschichte der Germanistik in Italien". *Geschichte der Germanistik in Italien. Akten des Internationalen Symposiums "Geschichte der Germanistik in Italien"*. Macerata, 21. – 23. Oktober 1993. Ed. H.-G. Gruening. Ancona. 37–81.

Carli, A. (2006). "La questione linguistica nella comunicazione scientifica oggi in Italia e in Germania". *Italiano e tedesco come lingue della comunicazione scientifica. Riconoscimenti, analisi e prospettive*. Eds. E. Calaresu, C. Guardiano, K. Hölker. Münster. 101–137.

Castelli, N. di (1698). *Le Opere di G.B.P. di Molière*. Vol. 4. Lipsia.

Chambers, E. (1749). *Dizionario universale delle arti e delle scienze, che contiene la Spiegazione de' Termini, e la Descrizione delle cose significate per essi, nelle Arti Liberali e Meccaniche, e nelle Scienze Umane e Divine [...]* Traduzione esatta ed intera dall'Inglese. Venezia.

Cooke, C. (1971). "La traduzione cesarottiana delle poesie di Ossian". *Aevum*. 340–357.

Costa, A. (1968). "Documenti per una storia dei rapporti anglo-romani nel Settecento". *Saggi e ricerche sul Settecento*. Ed. AA. VV. Napoli. 371–452.

Dardano, M. (1994). "I linguaggi scientifici". *Storia della lingua italiana*. Vol. 2: *Scritto e parlato*. Eds. L. Serianni, P. Trifone. Torino. 497–551.

Destro, A. / P. M. Filippi, eds. (1995). *La cultura tedesca in Italia 1750–1850*. Bologna.

Duranti, R. (1998). "Italian tradition". *Routledge Encyclopedia of Translation Studies Baker*. Eds. M. Baker, K. Malmkjær. London/New York. 474–484.

Editoria e riforme a Pisa, Livorno e Lucca nel '700. (1979). Catalogo della Mostra bibliografica-documentaria sull'editoria e le riforme a Pisa, Livorno e Lucca nel '700. Lucca.

Ferrari, G. (1837). *La mente di Giambattista Vico, agiuntovi il primo scritto storico di Vico*. Milano.

Ferrari, L. (1925). *Le traduzioni italiane del teatro tragico francese nei secoli XVII e XVIII*. Paris.

- Ferrari, S. (1995). "L'Accademia Roveretana degli Agiati e la cultura di lingua tedesca (1750-1795)". *La cultura tedesca in Italia 1750-1850*. Eds. A. Destro, P.M. Filippi. Bologna. 217-276.
- Folena, G. (1991). *Volgarizzare e tradurre*. Torino.
- Giovanardi, C. (1987). *Linguaggi scientifici e lingua comune nel Settecento*. Roma.
- Giovanardi, C. (2006). "Storia dei linguaggi tecnici nella Romania: italiano". *Manuel international d'histoire linguistique de la Romania / Ein internationales Handbuch zur Geschichte der romanischen Sprachen*. Ed. G. Ernst et al. Berlin/New York. 2197-2211.
- Graf, A. (1911). *L'Anglomania e l'influsso inglese in Italia nel secolo XVIII*. Torino.
- Graziano, A. (1984). "Uso e diffusione dell'inglese". *Teorie e pratiche linguistiche nell'Italia del Settecento*. Ed. L. Formigari. Bologna. 373-394.
- Guthmüller, B. (1989). "Die volgarizzamenti". *Grundriß der romanischen Literaturen des Mittelalters*. Vol. X. Heidelberg. 201-254; 332-348.
- Lessing, G. E. [1775] (1989). "Notizbuch der italienischen Reise". *Werke 1774-1778*. Eds. W. Barner, A. Schilson. Frankfurt a. M. 683-720.
- Librandi, R. (1995). *La "Metaura" d'Aristotile. Volgarizzamento fiorentino anonimo del XIV secolo*. Edizione critica. 2 vol. Napoli.
- Licari, A./ G. G. Galassi (1994). "Problemi di doppiaggio nei film di Eric Rohmer". *Il doppiaggio. Transposizioni linguistiche e culturali*. Eds. R. Baccolini, R. M. Bollettieri Bosinelli, L. Gavioli. Bologna. 157-167.
- Mangini, N. (1965). "Considerazioni sulla diffusione del teatro tragico francese in Italia nel Settecento". *Problemi di lingua e letteratura italiana del Settecento. Atti del Quarto Congresso dell'Associazione internazionale per gli studi di lingua e letteratura italiana, Magonza e Colonia, 28 aprile-10 maggio 1962*. Ed. W. T. Elwert. Wiesbaden. 141-156.
- Mari, M. (1994). *Momenti della traduzione fra Settecento e Ottocento*. Milano.
- Massara, G. (2007). *La lingua invisibile. Aspetti teorici e tecnici del doppiaggio in Italia*. Roma.
- Mazzoni, G. (1939). "Le più importanti traduzioni italiane di classici greci". *Italia e Grecia. Saggi su le due civiltà e i loro rapporti attraverso i secoli*. Eds. E. Barrie. Firenze. 427-433.
- Milano, P. (1938). "L'italiano del cinema". *Cinema*. Vol. III. 10-11.
- Mori, F. (1995). "La ricezione della cultura tedesca a Ferrara dal 1797 al 1848". *La cultura tedesca in Italia 1750-1850*. Eds. A. Destro, P.M. Filippi. Bologna. 61-110.
- Olschki, L. (1922). *Bildung und Wissenschaft im Zeitalter der Renaissance in Italien*. Leipzig/Firenze.
- Pistolesi, E. (2006). "„Parola per parola”: La traduzione e i modelli letterari in alcuni dizionari e grammatiche italo-francesi del primo Settecento". *Traduzioni letterarie e rinnovamento del gusto: dal Neoclassicismo al primo Romanticismo*. Vol. 2. Eds. G. Coluccia, B. Stasi. Lecce. 183-208.
- Pöckl, W. / J. Pögl (2006). "Übersetzen und Sprachgeschichte: Übersetzungen ins Italienische und Sardische". *Romanische Sprachgeschichte. Ein internationales Handbuch zur Geschichte der romanischen Sprachen*. 2. Teilband. Ed. G. Ernst et al. Berlin/New York. 1373-1386.
- Poeti tedeschi: Schiller, Goethe, Gessner, Klopstok, Zedlitz, Pirker*. (1901). Traduzioni di A. Maffei. Firenze.
- Raffaelli, S. (1994). "Il parlato cinematografico e televisivo". *Storia della lingua italiana*. Vol. II: *Scritto e parlato*. Eds. L. Serianni, P. Trifone. Torino. 271-290
- Raffaelli, S. (2001). "La parola e la lingua". *Storia del cinema mondiale. V: Teorie, strumenti, memorie*. Torino. Ed. G. P. Brunetta. 855-907.
- Ripellino, A. M. (1960). *Poesia russa del '900*. Milano.
- Rossi, F. (2006). *Il linguaggio cinematografico*. Roma.
- Rossi, F. (2007). *Lingua italiana e cinema*. Roma.
- Schiaffini, A. (1953). "Aspetti della crisi linguistica italiana del settecento". *Momenti di storia della lingua italiana*. AA. VV. Roma. 91-132.
- Schwarze, S. (1999). "Modalitäten der italienischen Helvétiusrezeption im späten 18. Jahrhundert". *Formen der Aufklärung und ihre Rezeption. Festschrift für Ulrich Ricken*. Ed. R. Bach, R. Desné, G. Haßler. Tübingen. 1991-206.
- Schwarze, S. (2001). "L'apporto della traduzione alla scrittura scientifica italiana alle soglie fra Sette- e Ottocento". *Esortazioni alle storie. Atti del convegno di studi "Parlano un suon, che attenda Europa ascolta". Poeti, scienziati, cittadini nell'Ateneo pavese tra Riforme e Rivoluzione, Pavia 13-15 dicembre 2000*. Eds. A. Stella, G. Lavezzi. Milano. 527-542.
- Schwarze, S. (2004). *Sprachreflexion zwischen nationaler Identifikation und Entgrenzung. Der italienische Übersetzungsdiskurs im 18. und 19. Jahrhundert*. Münster.
- Segre, C., ed. (1969). *Volgarizzamenti del Due e Trecento*. Milano.
- Spada, A. (1995). "Scambi culturali tra Italia e Austria a metà del '700". *La cultura tedesca in Italia 1750-1850*. Eds. A. Destro, P.M. Filippi. Bologna. 191-216.
- Tortarolo, E. (1992). "Flögel, Ridolfi und Herder. Geschichte der Menschheit und Geschichtsphilosophie in Italien und Deutschland in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts". *Deutsche Aufklärung und Italien*. Ed. M. Battafarano. Frankfurt a.M., 293-310.
- Vitale, M. (1984). "Proposizioni teoriche e indicazioni pratiche nelle discussioni linguistiche del Settecento". *Teorie e pratiche linguistiche nell'Italia del Settecento*. Ed. L. Formigari. Bologna. 11-36.

Sabine Schwarze, Augsburg (Deutschland)